

# Mit Weitsicht Gutes tun

■ **Bad Cannstatt: Einsatz von Stiftungskapital will wohlüberlegt sein**

Nicht nur für bestehende Stiftungen, sondern auch für potenzielle Stifter ist das aktuelle Kapitalmarktumfeld anspruchsvoll. Denn die Zeiten einer jährlichen Verzinsung von vier Prozent für eine risikoarme Anlage des Stiftungsvermögens sind lange vorbei.

Neben klassischen Fragen nach Stiftungsziel, Organisationsstruktur für eine effiziente Umsetzung und möglichen Mitstreitern, ist es heute bereits in der Gründungsphase unumgänglich, das wirtschaftliche Umfeld, die Rahmenbedingungen sowie Abhängigkeiten auf dem Kapitalmarkt in die Ge-

staltungsüberlegungen einzubeziehen. Für ein sinnvolles Realisieren seiner Stiftungsziele plant ein Stiftungsgründer beispielsweise mit einem jährlichen Budget von rund 100 000 Euro. Als Stiftungskapital bringt er eine Million Euro ein – wobei diese Summe nicht genügt, um den erforderlichen Jahresertrag zu erzielen. Auf das Einwerben zusätzlicher Mittel will er sich gerade nicht konzentrieren. Wie könnte er sein Anliegen dennoch nachhaltig umsetzen? Ein Lösungsansatz wäre, eine Verbrauchsstiftung zu errichten. Hier wird das Stiftungsvermögen nicht „ewig“ erhalten, sondern

sukzessive für den Stiftungszweck eingesetzt und aufgebraucht. Die Stiftung ist also zeitlich begrenzt, wobei der Gesetzgeber eine Mindestbestandsdauer von zehn Jahren fordert. Wird das Kapital gleichmäßig über zehn Jahre verwendet, stünden seiner Stiftung neben den Vermögenserträgen jährlich 100 000 Euro für die Verwirklichung der Ziele zur Verfügung. Steuerlich gesehen ähnelt die Verbrauchsstiftung einer Spende, da sie ihr Kapital zeitnah mobilisiert. Der Stifter profitiert also vom normalen Spendenabzug.

Eine längerfristige Lösung böte die Kombination der Verbrauchs-

stiftung mit einer Stiftung, die Ewigkeitscharakter besitzt. Diese ist dem Grunde nach dauerhaft zu erhalten. Allerdings darf sie einen Teil des Vermögens abschmelzen und direkt für die Zielverwirklichung verwenden.

Eine weitere Idee wäre, Gründungsaufwand und spätere Verwaltungskosten zu optimieren. Hier sind Treuhandstiftung oder Stiftungsfonds interessante Alternativen. Letzterer ist eine besondere Form der Zustiftung, mit der sich Interessenten bei einer bestehenden Stiftung engagieren. Dadurch reduzieren sich zeitliche und finan-

zielle Ressourcen – sowohl in der Startphase als auch danach – gegenüber einer eigenen Stiftung erheblich.

In jedem Fall ist es also sinnvoll, sich als möglicher Stifter von Anfang an mit erfahrenen Partnern auszutauschen, um mit der notwendigen Weitsicht das passende Format für das jeweilige stifterische Engagement zu finden und damit die Weichen für nachhaltiges, gemeinnütziges Tun zu stellen.

**Mirjam Schwink,  
Leiterin Stiftungsmanagement  
Wealth Management der BW-Bank**